

Erscheint:
Mittwochs und Sonntags.
Abonnementspreis:
Halbjährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Bfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:
Für die Spaltenbreite Preussische Briefe
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfennig
Einzelne Nummer des Bl.
10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 21

Schmiedeberg, Mittwoch den 15. März

1893

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Amtsblatts-Verordnung der Kgl. Regierung zu Merseburg vom 28. März 1852 (Reg. A. Bl. S. 121) mache ich hierdurch darauf aufmerksam, daß die Besitzer von Obstbäumen, sowohl in den Städten, als auf dem platten Lande gehalten sind, dieselben bis zum 25. März ds. Js. von den Kluppen und Kluppennestern sorgfältig zu reinigen. Besitzer, welche dies unterlassen, haben nach § 368 2 des Strafgesetzbuches eine Strafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen zu erwarten.

Die städtischen und ländlichen Polizei-Verörden, sowie die Gemeinde-Vorsteher und Gendarmen des Kreises haben die Ausführung dieser Anordnung zu überwachen und nach Ablauf dieser Frist ev. das Meinen der Wäme von Kluppen resp. von Kluppennestern auf Kosten der Säumnigen zu veranlassen.

Wittenberg, den 31. Januar 1893.

Der Königliche Landrath.
gez. Frhr. v. Bodenhausen.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniss, daß Säumnige unachtsamlich zur Verstrafung gezogen werden.

Schmiedeberg, den 28. Januar 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss

Der Fieg der Liebe.

Roman von F. von Böttcher.
(Nachdruck verboten.)

Dies ist Ihr eigenes Privateinkommen, Fräulein von Wärenfelde, hatte er mit Nachdruck gesagt, und geht Herrn von Dürrenstein nichts an, der ohne Zweifel sein eigenes Arrangement getroffen hat. Bitte, vergessen Sie nicht, daß es Ihr Privateigentum ist.

Eva hatte zerfrennt mit dem Kopfe genickt, und die Sache als unmöglich betrachtet, hatte sie nicht weiter darüber nachgedacht. Auf ihrer Weise nach der Residenz bezeugte sich Dürrenstein so aufmerksam gegen sie, wie nur ein Neuwähler sein konnte. Er zeigte sich unermüdet in seiner Sorge um sie und ließ nichts außer Acht, was zu ihrer Beaglichkeit hätte beitragen können. Eva dankte ihm, aber ebenso wie sie jedem Fremden gedankt haben würde. Auf ihrem Gesicht lagerte fortwährend jener kalte, theilnahmlöse Ausdruck und der Blick, welchen sie auf die Gegend warf, an welcher sie vorüberflogen, schien nichts zu sehen. Sprach er zu ihr, so antwortete sie zwar, aber die Worte kamen wie eine Lecton über ihre Lippen und ihr Lächeln war mechanisch und kalt, wie das Sonnenlicht auf einem Eisapfen.

Nach einer Weile nahm sie ein Buch und schenkte sich darin zu vertiefen und Dürrenstein, der sich etwas verlegen und unbeglich dieser eifigen Kälte gegenüber fühlte, murrte, daß er eine Cigarre rauchen wolle und stieg in das Rauchcoupée.

Er hatte jetzt das Schloß und das Wärenfelsche Vermögen, oder vielmehr den Nießbrauch davon, aber er hatte eine Frau von Eis und Schnee, eine Frau, die ihn verachtete und ihm nicht traute, mit in den Kauf nehmen müssen.

gebracht, daß von jetzt ab Anzeigen in Ständesamtsangelegenheiten an Wochentagen von 10 bis 11 Uhr Vormittags im Magistrats-Büreau und an Sonntagen von 10 1/2 bis 11 1/2 Uhr Vormittags in der Wohnung des Unterzeichneten entgegengenommen werden.

Schmiedeberg, den 22. Februar 1893.

Der Ständesbeamte.

Politisches.

Vom Kaiserhofe. Am Sonnabend Vormittag verabschiedeten sich die kaiserlichen Majestäten vom Fürsten und von der Fürstin von Schwarzburg, welche nach mehrtägigem Aufenthalt in Berlin wieder nach Rudolstadt zurückkehrten. Im Laufe des Tages arbeitete der Monarch mit den Generalen Graf Schlieffen und v. Hahnke und hörte zahlreiche Vorträge. Am Abend entsprach das Kaiserpaar einer Einladung des Fürsten und der Fürstin von Stolberg-Berningerode zur Tafel. Sonntag Vormittag besuchten die kaiserlichen Majestäten den Gottesdienst in der Dom-Interimskirche und unternahmen Nachmittags eine längere Spazierfahrt.

Die Militärvorlage. Die Militärkommission des Reichstages hat am Freitag in erster Lesung die neue Militärvorlage selbst, und in der zweiten Lesung, die dort noch stattfindet, wird das Resultat dasselbe sein. Allenfalls wird nun erörtert, wie sich die Dinge in Reichstage selbst gestalten werden. Andererseits wird aber auch die Hoffnung ausgesprochen, es werde auch diesmal eine Einigung zu Stande kommen, wie dies früher schon so oft der Fall gewesen ist. Sensationsmitteltheilungen kündigen einen nahen

Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Caprivi an und nennen als Ersatzmann Herrn Miquel, was einfach Unfluth ist. Graf Caprivi denkt nicht daran, seinen Posten aufzugeben, und der Kaiser nicht daran, ihm seine Entlassung zu ertheilen. Dann war berichtet, der Reichskanzler habe sofort nach der Abstinmung, in der Militärkommission dem Kaiser Vortrag hierüber gehalten und am Sonnabend einem preussischen Ministerrath beigewohnt, welcher sich mit der Sache beschäftigte. Beides ist ungewahr. Die Reichsregierung dürfte schon lange ihre Beschlüsse für alle Fälle gefaßt haben, und zur Ausführung nur das Botum des Reichstages abwarten. Daß nunmehr erste Versuche zur Verständigung gemacht werden, ist sicher; inwiefern sie glücken, bleibt abzuwarten.

Deutscher Reichstag. Am Sonnabend war die zweite Berthung des Militärrats fortgesetzt und nach recht animirten Debatten beendet. Die einzelnen Forderungen wurden gemäß den Beschlüssen der Budgetkommission bewilligt. Beim Kapitel Bekleidung und Ausrüstung der Truppen wünschten Abg. Richter und Ginge (frei.) angefaßt der erhöhten Trefflichkeit der neuen Gewehre, daß alles Bisherige aus jeder Uniform entfernt werde. Generalmajor v. Junz erwidert, daß sich die Bemühungen der Militärverwaltung schon in dieser Richtung bewegen. Zugleich solle der Helm durch Anwendung des Aluminiums noch mehr erleichtert werden. Beim Kapitel Militärgefängnisse schildert Abg. Hausmann (Volkspartei) Mißstände im württembergischen Militärgefängnis. Generalleutnant von Spik bemerkt auf eine Aeußerung des Vorredners, auch in Preußen könnten solche Dinge vor-

Während er sich dies vergegenwärtigte, verfinsterten sich seine Züge mehr und mehr und ingrimig knirschte er mit den Zähnen.

Aber im Ganzen, was lag daran, ob Eva sich gegen ihn kalt und zurückweichend benahm? Das Geld, das Geld war ja die Hauptsache. Obgleich die seine Gesellschaft erst theilweise von ihren Sommerausflügen in die Residenz zurückgeführt war, so fand Dürrenstein es doch angemessen, mit seiner jungen Frau die conventiellen Besuche zu machen.

„Ist es denn durchaus nothwendig, alle diese Leute aufzusuchen?“ fragte Eva ihn, als er am dritten Tage nach ihrer Ankunft sie dazu aufforderte.

„Nicht, wenn es Dir nicht unangenehm ist,“ erwiderte er, „allein ich halte es für einen Act der Höflichkeit. Ueberdies brauchen wir ja nur unsere Karten abzugeben, wenn Dir es lieber ist.“

„Ja, das ist mir lieber, als mich von ihnen anfahren zu lassen und mit ihnen zu sprechen,“ sagte sie gereizt.

Er sah sie einen Augenblick schweigend an, dann sagte er mit leichtem Stirnrunzeln:

„Thue, was Du willst,“ dann, nachdem er ein paar Mal im Zimmer auf und nieder gegangen war, setzte er hinzu: „Eva, ich denke, es ist am besten, wir verständigen uns?“

Sie sah ihn mit kalt fragendem Blicke an. „Wie? verständigen?“

„Ja,“ entgegnete er verdrücklich, „ich weiß aus eigener Anschauung, daß die Unannehmlichkeiten in den meisten Ehen aus mangelndem Verständnisse entstehen. Es sollte mir leid thun, wenn sich zwischen uns Mißheiligkeiten drängen würden.“

Sie neigte bestimmend den Kopf. Drei Tage waren erst seit ihrer Hochzeit vergangen, allein in seinem Tone gegen sie hatte eine merkwürdige Veränderung stattgefunden. Vor drei

Tagen hatte er zu ihren Füßen gelegen, jetzt sprach er als Gebieter. Aber dieser Ton sagte ihr mehr zu, als wenn er die Rolle eines Liebenden weiter gespielt hätte, und sie nickte wieder.

„Die meisten Leute langweilen sich gegenseitig zu Tode, noch ehe die Himmelswochen vorüber sind,“ fuhr er fort. „Wir könnten, denke ich, dem aus dem Wege gehen, wenn wir dahin überein kämen, unsere Freiheit gegenseitig zu liberetiren. Das heißt, Du gehst Deine Wege, ohne mich weiter zu berücksichtigen, und ich, was Dir beliebt, und ich werde mich für berechtigt halten, dasselbe zu thun.“

Er maß sie bei diesen Worten mit kaltem Lächeln.

„Das wäre auch meiner Ansicht nach das Beste,“ stimmte sie bei.

„Gut, jetzt kannst Du in Anbetracht der Bekannten thun und lassen, was Dir beliebt. Mache Besuche oder gib nur Karten ab, oder mache keine Besuche, mir ist es gleich. Equipage und Dinerstadt stehen zu Deiner Verfügung, benutze sie, oder bleibe zu Hause, wie Du willst. Thue, was Dir gefällt, und Du wirst mir gefallen.“

„Du bist sehr gütig,“ sagte sie gelassen.

„Das ist auch meine Absicht,“ entgegnete er. „Ich habe meinen Club und meine Freunde, also brauchst Du auf mich keine Rücksicht zu nehmen.“

Diese Ordnung der Dinge war Eva's müdem und erstarrtem Herzen äußerst willkommen. Sie befaß den Wagen, und anstatt Besuche zu machen, gab sie nur ihre Karte ab und fuhr dann in der Stadt umher.

Der Anblick der geräuschvoll hin und her wogenden Menge konnte den düstern Zimmer zwar nicht verschleppen, der auf ihr lastete, allein er gewährte ihr dennoch eine erleichternde Zerfetzung, wenn er ihr auch zuweilen die furcht-

kommen, das sei nicht zutreffend; der Borredner möge sich nur einmal das Spandauer Militärgesängnis ansehen. Zwischen beiden Rednern folgte der Abg. Hausmann bei der Einladung nach Spandau gelächelt, noch eine persönliche Auseinandersetzung. Auf Wunsch des Abg. Dr. Marquardt (nationallib.) konstituiert Kriegsminister von Kastenborn, die Behauptungen des Abg. Ahlwardt vom 9. d. M. über die Löwischen Gewehre seien nicht zutreffend. Die Löwischen Gewehre seien durchaus kriegsbrauchbar und es seien dazu nicht Räufe verwendet, die von der italienischen Regierung schon zurückgeschickt worden seien. Den Vorschlag des Abg. Ahlwardt, die Gewehre an Löwe zurückzugeben, ernst zu nehmen, hat die Militärverwaltung keine Veranlassung. Abg. Richter (freil.) bemerkt, daß der Abg. Ahlwardt bei den Kapiteln des Militäretats, wo er seine erneuten Anklagen gegen die Löwischen Gewehre vertreten könnte, nicht zugehen sei; es sei auch leichter, in Volksversammlungen Anklagen vorzubringen, als sie hier zu vertreten, wo der Abg. Ahlwardt auch mit der Vorbringung von Unwahrheiten bedenklich habe wie dies eben mittelheilt sei. Hiernach wird der Rest des Militäretats ohne weitere belangreiche Erörterungen genehmigt.

#### Ans Nah und Fern.

Wie aus einer schmutzigen, nachlichen Raupe sich ein schillernder, bunter Schmetterling entpuppt, so ist aus den besigen Frühlingskürmen, die in den letzten Tagen unter Gewittererschütterungen und Hagelschauern hanften, ein lauchender, sonniger Frühlingssonntag hervorgegangen, noch ein wenig kühl zwar, aber von herzerquickender Schönheit, ein froher Vöte froher Tage. Freundlich lachte die Sonne vom blauen Himmelsgewölbe auf die Taufende herab, die nun ihre so lange schon und so sehnlichst gehegten Wünsche nach einem Abschiede vom Winter, der ein solch' ungemüthliches Reimtum geführt hat, in schlichterem Umfange erfüllt resp. der Erfüllung entgegenzusehen sehen. In der frischen klaren Frühlingsluft bekommen die vom Stubensigen und Hausstien gebleichten Wangen ihre frische Farbe wieder, und wie ein kräftiger Aufzug ein Spinnwebgewebe von dämmen löst, so nimmt die Frühlingsluft manche Grillen und Sorgen mit sich fort, die sich in den Wintermonaten im Kopfe eingemistet hatten. Auch sorgereichen Gemüthern wird es leichter ums Herz, wenn sie die leisen Vöten des Frühlings he-

merken, und die Jugend klatscht jubelnd in die Hände und stürzt jubelnd über Stock u. Stein. Zwar kühl sind noch die Zweige, Busch und Strauch haben sich dunkel vom Himmel ab, und wie lange wird es denn noch währen, dann fängt es an, zu grünen und zu lrischen, und im lichten Frühlingsdunne, im zarten, jungfräulichen Meiz prangt die Erde. Nur drei Wochen noch haben wir bis Ostern, bis zum Frühlingsfest, dem wir immer so freudig entgegenjubeln; hoffentlich bewährt sich auch der Spruch, daß grünes Osterfest der weifen Weihnacht folgt, so viel wie möglich. Tief unten im Süden leuchtet schon ein neuer Frühlings durch die Welt, dem bald die heißen Tage folgen. Wir haben länger zu warten, aber wir haben auch längere Zeit etwas vom Frühlings, wenn er bei uns nur einmal eingeseht ist. Hart war der Winter und sehr schwere Tage hat er Vielen gebracht, die nun glücklich überlandet sind. Mit banger Sorge wurde auch dem Verlauf des Eisganges und Hochwassers entgegengesehen, das recht gefährdend oft sich gestalten sollte. Auch hier ist schließlich alles noch gut abgegangen, u. endlich ist auch das Getreide im Ganzen überwintert. Kein Wunder, wenn den kommenden Tagen mit frischerem Muth und besseren Hoffnungen entgegengesehen wird! Mag uns gutes kommen.

Als weiterer Frühlingsbote wurde uns gestern ein ausgewachsener Maifäser überbradi. Er war nicht etwa beim Bestellen des Gartens, sondern fliegend im Freien gefunden. Selbstredend war es ein Weibchen (keine Fühler), welches die Weiberde gelockt, sich auf der Oberwelt umzuschauen. Ein Männchen dürfte bedächtiger sein und seine Zeit erwartet haben. Ein fog. Frühlingsfäser ist in diesem Jahre nicht werden zu sollen; ein rechtes Maifäserjahr muß sich durch die Zahl 4 theilen lassen und das würde erst im Jahre 1894 wieder der Fall sein.

„Bescheidenheit ist eine Zier, doch kommt man weiter ohne ihr!“ Dieser Lebensweisheit sah ich auch jener Stromer zu huldigen, welcher am Sonntag Vormittag die Stadt abtrat. Als ihm in einem Hause der Leipzigerstraße nicht sofort die Studentür geöffnet wurde, ging er zunächst in Hausflur pfeisend auf und ab, um als sich dann der Bewohner des Zimmers gezeigt, rief der Stromer ihm zu: „Sie hätten sich auch melden können, wenn Jemand anklopft!“ Natürlich wurde ihm bedeutet, schleunigt die Haustür

bare Wahrheit in das Gedächtnis zurückrief, daß sie die Gattin Günther von Dürrenstein sei und allein, ganz allein in dieser großen, weiten, geschäftigen Welt dasste.

Maundmal durchsuchte sie ein sonderbarer Gedanke und trieb sie an, sich zitternd in die Kissen des Wagens zurückzulehnen. Konnte es nicht möglich sein, daß unter dieser Menge von Gesichtern, welche an dem Wagen vorüberkamen, auch des eine, welches stets ihre Gedanken beschäftigte, das Gesicht Adolbert Walter's plötzlich vor ihr auftauchte? Und bei der bloßen Ahnung eines solchen Zufalles pochte ihr Herz in schnelleren Schlägen und dumpfe Ertröstlichkeit ergüßte sie. Vor ihrer Heirath war es beschämend gewesen an ihm zu denken, und jetzt war es süßhaft.

So verangen die Tage, und Dürrenstein schien kein besonderes Verlangen zu empfinden, die Residenz zu verlassen. Er war den ganzen Tag aus und kam oft spät in der Nacht nach Hause. Eva konnte ihn gegen Morgen stets hören, wenn er mit schmeren schleppenden Schritten neben dem ihmigen beinlichen Schlafkabinet betrat.

Sie fragte ihn nie, wie er seine Zeit verbrachte.

Seine Freunde und sein Club nahmen ihn in Anspruch, wie er ihr gesagt hatte, aber sie hatte keine Ahnung davon, daß er sich wieder mit Leib und Seele dem Hazardspiele ergeben hatte.

Er hatte einst selbst gesagt, daß die Spielwette dem Dürrensteins im Mute läge und er hatte wahr gesprochen. Er war fest entschlossen gewesen, nach seiner Heirath keine Karte mehr anzurühren, aber schon am ersten Tage nach seiner Ankunft in der Residenz lenkte er, unwillkürlich feig Schritte nach dem Club, wo im Geheimen der Glücksgöttin gebührt wurde und verbrachte dort auch fast den größten Theil seiner Zeit und spielte.

von außen zu schließen, was er denn auch endlich unter vielem Drängen that.

Wittenberg, 9. März. Hr. Professor v. Bramann-Galle hat an dem Gutsbesitzer Schulze in dem Dorfe Eusch eine Operation vollzogen, die an sich ein Meisterstück moderner Chirurgie ist. Schulze wurde im Jahre 1885 lebend, er klagte über Schmerzen in der rechten Seite der Brust, litt unter quälendem Husten, und sein Leiden wurde, obgleich die bewährtesten Medizine hier, in Berlin, Leipzig und Halle um Hilfe anging, immer schlimmer. Er wurde an chronischem Brustkellen, an Erythralen in der Lunge und endlich an hochgradiger Schwindel behandelt und — aufgegeben. Endlich suchte Professor v. Mering in Halle durch Untersuchung des Auswurfs fest, daß die Leiden des Kranken durch eine Echinococc-Kolonie (Blasenwürmer) in der Lunge veranlaßt wurden, die sich Schulze, der eifriger Jäger ist, durch freundschaftlichen Verlehr mit seinem Jagdbunde zugezogen hatte. Zugleich wurde der Kranke wegen der erforderlichen Operation an Professor von Bramann gewiesen, der dieselbe am 9. November auch mit dem besten Erfolg ausgeführt hat. Dem nahtloskranken Kranken wurden ein halbes Seidelglas voll kirchengeröcher Blasenwürmer aus der Lunge geschritten. Wie durch Zauber war damit der Kranke von den Schmerzen in der Lunge und dem quälenden Husten befreit. Nach sechs Wochen konnte er als vollständig geheilt entlassen werden und heute ist der 58jährige Mann frisch und munter als wäre er nie krank gewesen. Namentlich mögen sich Freunde des Fall zur Warnung dienen lassen.

Von den Ausfelder Seen, 9. März, wird geschrieben: Befremdlich ist der salzige See zu etwa ein Drittel trocken gelegt. Der gestrige Sturm hat nun den feinen Staub und Sand des ehemaligen Seegrundes ergriffen. Ganz Umsoori war den Tag über in eine gelbliche Wolke eingehüllt. Durch Thüren, Fenster und Ziegel ist der Staub in die Häuser gedrungen, in den Straßen liegt er fingerhoch, Gärten und Felder am See sind mit Sand überzogen. Namentlich am Düster am Fielesberg sind mehrere Morgen grüner Saat bis zu einem halben Fuß tief mit Sand bedeckt. Jetzt ist nun der See erst zu einem Drittel trocken; jetzt ist der Sand noch feucht. Was hat man im Sommer zu erwarten?

Eisleben, 9. März. Durch die Entdeckung der Kindesmörderin von hier ist eine

ihnen der Sohn des reichen Banquiers und den alten Honee, welcher in den Augen der Welt als ein Muster aller Tugenden galt; den wohlbekannten Staatsmann, der sich blaß und abge-spannt vom grünen Tisch erhob, den bläulichen Lebemann, welcher kein anderes Vergnügen mehr finden konnte, um sein trübes Blut noch zu beleben.

In seinen jüngeren Tagen, als seine Kasse noch gefüllt gewesen war, Dürrenstein ein beliebtes Mitglied seines Kreises, und seine Kinder zum alten Nest wurde mit ruhiger, aber darum nicht weniger tiefer Befriedigung begrüßt, kam er doch nicht mit leeren Händen, sondern noch — mit dem Bärenfelschen Gelde in der Tasche.

Fortsetzung folgt.

— Einen passenden Mittagsstisch für die Fastenzeit hat ein Leser der Münchener N. N. zusammengestellt. Er empfiehlt den Kurzschichtigen zur Speise „Neunungen,“ den Schriftstellern „Tintenfische,“ den Wittkellern „Bücklinge,“ den Offizieren „Schwertfische,“ den Telegraphisten „Kabeljau“ (Zu!), Kommerzienräthen „Goldfische“ und Jägern „Büschlinge.“ Schreiberrath er als passende Fastenpeise ein Gericht von „Sägefischen,“ den Detonomen empfiehlt er „Haifische,“ den Wählern „Balsfische,“ den Färbem „Weißfische“ oder „Aohaugen,“ den Wucherern „Schote,“ den Meteorologen „Bletterfische,“ den jungen Herren „Bäckfische“ und den Schuhmachern — „Aale!“ — Wohl bekomms!

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeburg. Mittwoch den 15. März Abends 7 Uhr Fastenpredigt Herr Pfarrherr Schmiedeburg.

zweite bereits im Jahre 1891 verübte ähnliche That ans Licht gekommen. Eine Dienstmagd L. aus Alshaus, die zu jener Zeit bei einem Gärtner hier in Diensten gestanden, hat ein neugeborenes Kind in einer Kodenkammer verborren, wo es jetzt, zur Wunde vertracket, aufgefunden worden ist. Diese Person hat auch jene verheiratete Frau zu ihrem Verbrechen angeleitet. Der Ghemann der Frau, lebt bei die Sache zur Anzeige gebracht und die L. ist darauhin gestern in Halle verurtheilt worden.

**R ü t h e n**, 10. März. Die geäußerte Besorgnis, daß das hiesige Ludwig-Gymnasium wegen zu geringer Frequenz geschlossen werden solle, erklärt Hr. Staatsminister v. Koseritz auf eine Anfrage für unzutreffend.

**C e i p z i g**. Wie in dem Orte Niederhünd- maas ist auch in Döbeln der letzte Fall zu verzeichnen, daß Drillinge konfirmirt werden. Im ersten Falle handelt es sich um drei Mädchen, im letzteren um zwei Knaben und ein Mädchen.

**T r a n d**. In dem Orte Schleife entfiand am 6. ds. Nachts im Hause des Tischlermeisters Masula Feuer, das für diese Familie verhängnisvoll geworden ist. Die Eheleute Masula säßten in den oberen Räumen, die Kinder mit der Großmutter im Erchoß. Frau M. war rechtzeitig aus dem Obergeschloß herabgekommen, als ihr aber bemerkt, daß ihr Mann nicht folgte, lief sie nochmals in das obere Stockwerk und kam nicht zurück. Beide Eheleute sind in den Flammen umgekommen.

**Vermischtes.**

Das Rauchen auf der Dorfstraße. Aus einem Dorfe bei Großmalda waren bei der dortigen Staatsanwaltschaft gegen Pastor und Lehrer Anzeigen eingegangen, daß dieselben auf der Dorfstraße Cigarren geraucht und dadurch die Polizeiverordnung der hiesigen Regierung von 12. Oct. 1855 übertraten hätten. Dem Lehrer konnte nichts bewiesen werden. Der Pastor wurde vom Schöffengericht mit Geldbuße bestraft. Seine Verurtheilung betraf Landgerichte half nichts. Er ergreift Revision an das Kammergericht und führte aus, daß gedachte Verordnung durch das Strafgesetz seit 1872 in Deutschland aufgehoben

sein müssen. Das Verbot des Rauchens in Scheunen, Ställen und Höfen lasse sich wohl aus feuerpolizeilichen Gründen rechtfertigen, aber die Dorfstraße könne ohne Gefahr freigegeben werden. Das Kammergericht erkannte jedoch auf Bestätigung der Vorentscheidung, indem es ausführte: „Die Rechtsgiltigkeit der Polizeiverordnung könne nicht bezweifelt werden. Ob sie heute noch zweckmäßig wäre, sei eine andere Frage, die aber den Strafrichter nichts angehe, denn dieser habe die Gesetze nicht zu machen, sondern anzuwenden.“

— **W e b l i c h e r** Zeitrechnungsalender. Frühling. Frühlingsernter 16 Jahre, Ende 24 J. Im 17. Jahre ist im Herzen des Mädchens April; wetterwendlich, bald kühl, bald warm; schickt die Leute in April, noch kein richtiges Wachs- thum. Im 18. Jahre ist Mai, die Weiblicher Schwärmen herum, daß Herz schlägt aus, das Wetter ist veränderlich. Im 19. Jahre längts zu reifen an — anhaltende Hitze. Im 20. Jahre anhaltende Wärme, man möchte gern eine „schöne Partie“ machen. Im 21. Jahre steigende Hitze. Im 22. heiße Nächte. Im 23. schwül, um die Stirn zeigen sich Wolken.

Sommer. Sommerernter 25, Ende 40 Jahre. Die Sonne tritt aus dem Zeichen der „Jungfrau“ in das Zeichen der „Waage“. Das erste Viertel der Schönheit tritt in die Dämme- rung. Die Liebhaber treten in das Zeichen des Krebses. Die Freier verlieren sich am Horizonte und sind mit unbewaffnetem Auge nicht mehr sichtbar. Die Zeitrechnung wird immer man- gemetzer.

Herbst. Herbstanfang 40 Jahre, Ende 46 Jahre. Bei den Männern tritt die Sonne der Neigung in den Aequator. Tag und Nacht ist ihnen gleich. Das letzte „Viertel“ geht ein. In diese Zeit fällt „Michaeli“, alle Hausfreunde stehen aus. Es giebt frohliche, unangenehm neblige Tage.

Winter. Winteranfang 47 Jahre, Ende beim letzten Feuertlein der Lebensjahre. Die Frau tritt in das Zeichen des „Skorpion“ und wird „springstiftig“. Die Nächte werden uner- träglich lang. Der „alte Weiberwinter“ neht im Gegenstein. Der Schnee fällt auf den Scheitelpunkt. Hunde und Katzen werden adops-

tirt. Die Zwillinge „Klatschen und Trafschen“ treten in das Zeichen der „alten Jungfrauen.“

† Immer gemüthlich. Der die Förster Knafler überrascht eines Tages bei einem Gange durchs Revier den Sepp beim Holzsitzen. Sepp nimmt Reißhau, der die Förster eilt kuckend hinterher. Nach kurzem Rennen geht dem Först- der Altem aus, und das Vergebliche seiner Ver- folgung einsehend, nimmt er erschöpft auf einem Baumstamm Platz. Sepp macht gleichfalls Halt und läßt sich auch auf einem Stumpe nieder; so verharren Beide eine Zeit lang, einander mit gemischten Gefühlen fixirend, in andachtsvollem Schweigen, bis der boshafte Sepp sich endlich mit den Worten erhebt: „Na, well'n wir wieder 'n bisschen, Herr Förster?“

**Course vom 10. März 1893.**

**Per Cassa:**

3/4 % Deutsche Reichsanleihe	101.10
4/4 % „ „ „	107.50
3/4 % Preuss. Consols	101.25
4/4 % „ „ „	107.50
3/4 % Berliner Stadtanleihe	99.10
4/4 % „ „ „	107.50
4/4 % Preuss. Gold-Rente	98.80
4/4 % „ „ „	97.00
3/4 % Russ. anert. Rente	98.40
4/4 % „ „ „	103.50
4/4 % „ „ „	103.00
4/4 % „ „ „	103.00

**Sorten:**

Frankosische Noten	81.25
Russische Noten	16.25
Österreichische Noten	20.42
Schwedische Noten	20.40
Belgische Noten	168.80

**Ultimo:**

Central-Bank	99 1/2
Schrenker	77 1/2
Barthelme	92 1/2
Wolff	100 1/2
Wolff	100 1/2
Wolff	100 1/2
Wolff	100 1/2
Wolff	100 1/2
Wolff	100 1/2
Wolff	100 1/2
Wolff	100 1/2
Wolff	100 1/2
Wolff	100 1/2

**Paul Berndt, Bank- und Lotterie-Geschäft.**

Telegramm-Adresse: „**Lotteriebant Wittenberg.**“  
 Expedition und Redaction des „**Wochenblattes**“ befindet sich jetzt **Lindenstrasse 23.**

**Magdeburger Sauerkraut getrocknete Schnittbohnen türkische Pfannen Apfelschmitte**

treffen heute wieder ein und empfiehlt

**in bekannten vorzüglichen Sorten.**

**F. W. Richter.**

**Realschule in Bitterfeld.**  
 Die hiesige Realschule ist nunmehr abgeschlossen. Alle Klassen (Sexta bis Prima) sind vorhanden.  
 Zur Aufnahme in Sexta genügen Elementarkennt- nisse. Als Aufnahmealter am Besten 9 oder 10 Jahre.  
 Aufnahmen in Quinta und Quarta setzen Kenntnisse im Französischen voraus, in Tertia bis Prima außerdem im Englischen, sowie Mathematik und für Prima noch in Naturwissenschaften.  
 Zur Aufnahme sind vorzulegen: Geburts- oder Tauf- schein, Impfungs- oder Wiederimpfungschein, Abgangs- zeugnis.  
 Gute und billige Pensionen (300—600 Mk. pro Jahr) lassen sich nachweisen.  
 Schulgeld in allen Klassen 60 Mk. pro Jahr.  
 Anmeldungen nimmt Herr Rektor Dr. Frickke entgegen.  
 Bitterfeld, den 6. März 1893.

**Der Magistral.**

A. Dippe.

**Ein Laden**  
 Große Fertige, Sardellen, russ. Sardinen, Bratheringe, Berliner Nollnbyße, Capern, beste Wohnung, beste Lage, saure Gurken, in Speisefel, passend für jedes Geschäft, vorzügliches Essig, ferner ff. vorzüglich für Metzger, da Schweizer, echten Limburger, Schlachtensau eingetrachtet, ist Nomataur, Schmalz u. Butter zu vermeiden.  
 Preßsch, a. d. Elbe.  
 Otto Heinrich, Kleinvermirt.

Für meine Werke suche eine tüchtigen Jungen  
**Ruffcher**  
 per sofort  
 Fr. Carl. Bilg, Wittenberg.  
 Redaktion, Druck u. Verlag von Dr. A. Lobde Schmiedeberg.

**Vierteiljährlich 3 Mark.**  
 Die billigste freirennige Zeitung ist die  
**Berliner Zeitung**  
 mit zwei Gratisbeilagen:  
 „**Deutsches Heim**“ u. „**Gerichtslanze**.“  
 Die Berliner Zeitung zeichnet sich von jeher aus durch ihre gediegenen Leitartikel, ausführlichen Reichstagsberichte u. s. w.  
 Durch die historische Beilage, die zweimal in Buchform erscheint, erhält jeder Leser nach und nach ein vorzügliches Geschichtswerk.  
**Abonnementspreis 3 Mark** für Januar bis April.  
 Der im Feuilleton erscheinende hochinte- ressante Roman  
**Schwarze Schatten von Rosenthal-Bonin**  
 wird den neu hinzutretenden Abonnenten gratis und franco nachgeschickt.  
 Berlin S.W. Die Haupt-Expedition.

**Zur Beachtung für Landwirthche**  
 Als wirksamstes Düngemittel für Wiesen empfehle ich frisch eingetroffener Sendung:  
**Thomasmehl und Kainit.**  
 Ebenso halte ständig Lager von **Düngungs- und Förderstetter Kalksteinmehl** für Haidelüngung.  
 Bestellungen auf **Chilifalder** zur Frühjahrsbe- fertigung werden schon jetzt bereitwillig entgegenkommen.  
**C. Jutzig.**

Eine Quantität gutes  
**Heufutter**  
 ist zu verkaufen bei  
 Korbmacher Kühne.  
 Frühe  
**Büchlinge**  
 und Kiefer Sprötten rasen  
 eben ein bei **F. Grampe.**  
**Ein Mädchen**  
 welches mit Vieh umzugehen versteht, wird bei hohem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Exp. ds. Blattes.

**Zur Saat:**  
 Rothklee, garantiert hiesige, leibereie Saat, Weisklee, Wundklee, Incarnatklee, Lu- zerne, Dens, Serravella, Wiesenspärgel, Erbsen, Wicken, Buchweizen, Pferdeohren-Saamais, Pferdebohnen u. Gras- Sämereien. Ferner: abge- riebene stielreie Mohrrüben- saat, echt oberndorfer und edenbörfer Runkeln, Steck- zwiebeln und Gemise-Säme- reien empfiehlt in best. Güte zu soliden Preisen.  
**H. Semenhauer.**  
 Samenhandlung. Preßsch.

<b>Max Wendt</b> empfehlend <b>Preißelbeeren!</b>	<b>Melange-Frucht-Gelée</b> als Compot billigst	<b>Siamart-Frings,</b> Marinat ohne Stärken, Berling in Gelee	<b>Bratheringe,</b> Halbröten, russ. Sardinen	<b>grüne Schnittbrotchen</b> ausgewogen, per 1 Pd. 25 Pfennige.	<b>Käse</b> (alte) jede Woche eine Sendung, vorgesch., andere Käse	<b>Saure Gurken</b> <b>Pfeffer-Gurken</b> <b>Senf-Gurken</b>	<b>Capern</b> <b>Sardellen</b> <b>Corned-Beef</b> Del-Sardinen	<b>Sauerkohl u.</b> <b>Erbsen</b> Hülfsfrüchte	<b>Thee, Kaffee</b> empfehlend <b>Wing Wendt.</b>
---	---	--	---	---	---	--	---	--	---

**C. W. Witte, Bad Schmiedeberg,**  
empfehlend  
**Zur Confirmation**  
Eine große Auswahl geschmackvoller Neuheiten in reinwollenen Damenkleiderstoffen, doppeltbreit zu 1 Mark die Elle.  
**Reinwollene Cachemires**  
in doppelter Breite von 50 Pfg. an die Elle.  
Sehr billige Neuheiten in wollenen Unterrockstoffen.

Strohüte zum Waschen  
und Uniformen werden angenommen. Frühjahrsneuheiten liegen zur gefälligen Ansicht aus.



**Das Polster-, Tapezier- u. Decorations-Geschäft**  
VON **Emil Abramowsky,**  
Bad Schmiedeberg,

hält sich zur Anfertigung  
**aller Sorten Polstermöbel,**  
sowie **Decorationsarbeiten** bei nur reeller Arbeit und solider Bedienung bestens empfohlen. Besonders mache ich auf meine dauerhaft gearbeiteten **Matrassen**, sowie **eiserne Bettstellen mit Matrassen** aufmerksam.  
Außerdem halte Lager aller Gattungen **Polstermöbel**. Die neuesten **Tapetenmuster** liegen zur gefälligen Ansicht bereit.  
**Emil Abramowsky,**  
Hochachtungsvoll  
N.-B. Für die Badesaison zu liefernde Arbeiten bitte ich schon jetzt bestellen zu wollen, damit solche zur rechten Zeit geliefert werden können.  
D. D.



**Maurerarbeiten,**  
sowie **Neuhäuten, Umbauten, u. Reparaturen** jeder Art werden schnell und billigt unter Garantie ausgeführt von  
**J. G. Pösch,**  
Schmiedeberg, Torgauerstr. 157.

**Hamburger Kaffee,**  
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postcollis von 9 Pfund an zollfrei Ferd. Rahmstorf, Ottenhof bei Hamburg.  
Billigste Bezugsquelle für  
Hilfsfrüchte  
**Reisfuttermehl.**  
G. & S. Lüders, Hamburg.

**Inventar-Auction.**

Sonntag, den 18. März 1893  
Nachmittags 3 Uhr  
verkaufe meistbietend gegen Baarzahlung auf Bahnhof  
**Preiß**  
1 complete Kegelbahn,  
1 Bierapparat mit 2 Hähnen,  
10 Stk. Salon- und Gartentische, (gelb poliert)  
70 Stück eiserne Gartenstühle,  
1 großer Küchentisch, (gelb poliert)  
1 Fleischregal und circa 500 Flaschen Wein.  
Sämtliches Inventar ist noch ziemlich neu.  
**C. Pösch.**

**Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.**

Von heute ab verkaufe ich um damit zu räumen im Hause des Schuhmachersstr. Herrn **Wilhelm Müller,** **Victoriastraße No. 36.**

**Hochgeschirre**

in schwarz blau und grau, **Emser** ebenfalls blau und grau, **Denartikel, Werkzeuge** verschiedener Art, **Plätten** sowie **Volzen, Holzschrauben, Drathnägel** etc. zu Einkaufspreisen und bitte um geeigneten Zulpruch.  
**C. Pösch.**

**Realprogymnasium nebst Vor-**  
**schule zu Delitzsch.**

Das **neue Schuljahr** beginnt **Dienstag, den 11. April, 9 Uhr** Vormittags, mit der Prüfung angemeldeter Schüler.  
**Prof. Kaiser, Rektor.**

**„Phosphatmehl“**

18, 19, u. 20 % Phosphorsäure enthaltend,  
sofortige und spätere Lieferung  
empfehle billigt.

**Fr. Gust. Pflug, Wittenberg.**

**Controllager-Depot** von echter **Pinguano Füllhornmarke.**  
Allen geehrten Geschäftsfreunden meines verstorbenen unvergesslichen Vaters, des **Weißgerbermeisters**

**Rich. Stier,**

mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich **Gerberei, Fell- u. Wollhandel** in **unveränderter** Weise weiterführe, und bitte ich, mir vertrauensvoll alle Aufträge zukommen zu lassen.  
**Preißsch, den 27. Februar 1893.**

**Wittwe Auguste Stier,**  
geb. Jänike.

**Bekanntmachung.**

Ich empfehle mich zur Aufstellung von **Defen, Kochmaschinen u. Kesseln**, sowie **Reparaturen u. Räumen** derselben. Da sich mein Kundenkreis bedeutend erweitert, bin ich in der Lage, sämtliche Arbeiten für jeden Preis anzufertigen. Außerdem empfehle mein reichhaltiges

**Eisen- u. Kachel-**  
**Lager**

von **Kochmaschinen, Wasserpumpen, eisernen Uterösen**, sowie sämtlichen **Eisentheilen zu Defen u. Kochmaschinen**. Dann empfehle **Altdeutsche u. Bestner Schmelz-Defen** nach Probe. **Hiesige Kacheln** gebe ich zum **Selbstkostenpreise** ab, auch wenn ich dieselben nicht lege. **Answärtige Bestellungen** erbitte per **Postkarte**

**Klaro, Töpfermeister.**

N.-B. Meine Wohnung befindet sich jetzt **Wittenbergerstraße No. 255** (an der Torgauerstraße.)

**Anzeige.**

Ich empfehle mich zum **Auf- und Aussehen aller Defen, Küchenmaschinen und Kessel**, sowie zum **Räumen** solcher zu billigtsten Preisen.  
**Victoriastraße No. 35. Töpfermeister Barth.**